


Was leisten Geburtshäuser heute?

Elisabeth Kurth: Sie geben Frauen die Möglichkeit, eine hebammengeleitete Geburt zu wählen. In letzter Zeit wurde dieses Geburtsmodell bei Frauen ohne besondere Risiken intensiv untersucht, vor allem im angelsächsischen Raum; in total 11 Studien und über 12 000 Geburten.

Was hat man herausgefunden?

Die Gesundheitsergebnisse von Mutter und Kind sind vergleichbar mit Geburten im Spital, bei denen ein Arzt anwesend war. Bei hebammengeleiteten Geburten wurden jedoch weniger Interventionen gezählt, etwa weniger Dammschnitte, und die Mütter waren zufriedener. Die Kosten waren auch geringer. Aus einem wissenschaftlichen Standpunkt ist eine hebammengeleitete Geburt für gesunde Frauen deshalb sicher eine Alternative zu einer Spitalgeburt.

Weshalb sind die Wöchnerinnen in den Geburtshäusern zufriedener?

Darüber kann ich nur spekulieren. Das Geburtshaus bietet einen familiäreren Rahmen als das Spital. Zudem haben diese Institutionen die Philosophie der Eins-zu-eins-Betreuung. Sprich: Eine Hebamme bleibt bei einer Familie und betreut nicht mehrere Geburten gleichzeitig. Das senkt erwiesenermassen den Bedarf an Schmerzmitteln.

Haben Geburtshäuser aus gesundheitspolitischer Sicht Vorteile?

Ja, indem unnötige Interventionen vermieden werden. Das ist nicht nur teurer, sondern jede Intervention kann Komplikationen mit sich bringen. Eine natürliche Geburt, die ohne Eingriffe verläuft und bei der die Mutter zufrieden ist, ist sicher ein guter Lebensstart.

Wie erklären Sie sich, dass die Geburtshäuser trotz dieser guten Noten wirtschaftliche Probleme haben?

Wenn die Geburtshäuser den Hebammen keine existenzsichernden Löhne bezahlen können, wird es schwierig, dieses Modell aufrechtzuerhalten. Eine Hebamme, die in einem Geburtshaus arbeitet, dürfte keinen tieferen Lohn erhalten als eine Hebamme im Spital. Ein solcher Unterschied lässt sich nicht begründen, denn im Geburtshaus übernehmen Hebammen sogar mehr Verantwortung.

Welche Rolle spielt, ob ein Geburtshaus auf der Spitalliste ist?

Vor 2012 waren die Geburtshäuser nicht auf der Spitalliste und die Krankenkassen bezahlten nur die Betreuungsleistungen der Hebamme. Unterbringung und Verpflegung mussten die Familien selber tragen. Das konnten sich nicht alle leisten. Nun werden diese Kosten, gleich wie bei einer Geburt im Spital, auch für Geburten in einem Geburtshaus von der Grundversicherung übernommen. Das ermöglicht auch Familien mit niedrigem Einkommen Wahlfreiheit. Interview: Sabine Arnold